

Antoni Czacharowski (Thorn) stellte „Die politische Rolle der Johanniter im pommerschen Grenzgebiet im Mittelalter“ vor, wobei zum einen das Wechselspiel in der pommerschen Landesgeschichte zwischen Brandenburg, Polen und dem Deutschen Orden erkennbar wurde, zum andern die mit der Auflösung des Templerordens für die Johanniter entstehenden Schwierigkeiten, jenes Erbe wirklich zu übernehmen. Insgesamt hat allerdings der Johanniterorden in dem Raum eine wenig aktive Rolle gespielt. Wichtig war ihm sein Besitz, engere Verbindungen mit welcher Landesherrschaft auch immer strebte er offenbar nicht an.

Tore Nyberg (Odense) sprach über „Skandinavisches Königtum, Papsttum und Johanniter: Versuch einer Charakterisierung“. Ausgehend von der Vorstellung der phasenverschobenen Entwicklung der Staatlichkeit in Dänemark, Norwegen und Schweden ordnete er die Entwicklung jenes Ordens in die Konsolidierung des Königtums im Verhältnis zu Rom ein. In Dänemark verlief diese Entwicklung positiv, damit auch zugunsten des Ritterordens, in Norwegen geriet er in eine Art regionalen Investiturstreit bis hin zur Vertreibung durch den König wegen seiner Verbindung mit dem Papsttum, in Schweden führte der Verspätungseffekt zu einer Appendix-Position der dortigen zu den dänischen Johannitern, die sie mangels eigener Kraft in das nationale Erwachen Schwedens hineinzog und damit zwar bis zu einer Hospitalgründung in Stockholm um 1500 gelangen ließ, aber auch in scharfe Gegensätze zu den dänischen Ordensniederlassungen brachte. Jedenfalls fielen die Interessen von Königtum und Orden nicht dauerhaft zusammen, am kürzesten war das in Norwegen der Fall, während der kirchliche Rückhalt möglichst gewahrt blieb.

Abschließend untersuchte Jerzy Wojtowicz (Thorn) „Die Templertraditionen in den Vorstellungen der Aufklärung“. Dabei ging es ihm vor allem um die Entwicklung der Freimaurer, die sich die Traditionen des untergegangenen und damit geheimnisumwobenen Ordens für ihre eigenen Ziele zu Nutze machten. Er zeigte, mit welcher blühenden Phantasie vorgegangen wurde, aber auch die Versuche des ausgehenden 18. Jhs., zu einer „historischen Wahrheit“ zu gelangen. Die Französische Revolution wischte alle Ansätze fort, doch lebte die Templertradition unter anderen Aspekten im 19. Jh. wieder auf.

Eine Exkursion in die Bischofsstädte Wloclawek und Plock beendete die Tagung, die wiederum von einer intensiven Arbeitsatmosphäre, aber auch von einem fast familiären Beisammensein geprägt war. Die Initiative zu einer international getragenen Ritterordensforschung hat bislang erfreuliche Ergebnisse aufzuweisen und gewinnt weit über Thorn hinaus zunehmend an Bedeutung. Für Herbst 1989 ist die nächste Tagung in Vorbereitung mit der Thematik „Das Kriegswesen der Ritterorden im Spätmittelalter“.

Bonn

Udo Arnold

Historisch-Landeskundliche Kommission für Posen und das Deutschtum in Polen tagte in Marburg

Die Kommission veranstaltete in Marburg vom 29. bis 31. Oktober 1987 ihre 18. Wissenschaftliche Tagung. Nach der Jubiläumstagung in Lüneburg zwei Jahre zuvor war diese wieder eine turnusmäßige Arbeitstagung.

Vor der eigentlichen Tagung berichtete am Nachmittag Nelly Däs über ihr eigenes Schicksal und das ihrer Familie aus dem russischen Schwarzmeergebiet in bewegenden Worten. Dieser wie auch der literarisch gefärbte Vortrag von Gerda Leber-Hagenau über die Geschichte bzw. Herkunft ihrer Familie aus Lodz wurde vor dem

von Joachim Heinrich Balde geleiteten Ausschuß für Genealogie im Hotel „Waldecker Hof“ gehalten.

Die 18. Wissenschaftliche Tagung stand unter dem Gesamthema: Deutsche und Polen im 19. Jahrhundert. In das Thema und seine Problematik wurden die zahlreich erschienenen Gäste und rd. 40 Mitglieder am Abend des 29. Oktober im oben erwähnten Hotel vom Ersten Vorsitzenden der Kommission, Gotthold Rhode (Mainz), eingeführt. Er skizzierte „Probleme und Ergebnisse polnischer und deutscher Forschung“ schwerpunktmäßig, wobei die unterschiedliche Sichtweise der beiden Historiographien und die Lücken in der Forschung sichtbar wurden. Eine rege Beteiligung der Zuhörer an der anschließenden Diskussion wurde vom Eröffnungsvortrag ausgelöst.

Am 30. Oktober und am Vormittag des 31. Oktober wurden im Konferenzsaal des J. G. Herder-Instituts insgesamt elf Vorträge und ein Arbeitsbericht gehalten. Da es ungerecht wäre, einzelne herauszuheben, seien die Vorträge hier aufgeführt. Kurt G. Hausmann (Kiel): Preußische Herrschaft und deutsche Nachbarschaft im zeitgenössischen polnischen Urteil; Gerhard Reichling (Bad Homburg): Die polnische Einwanderung nach Oberschlesien und die Industrialisierung; Csaba J. Kenéz (Marburg): Polnische Studenten an der Universität Dorpat (1802–1918); Georg Christoph v. Unruh (Kiel): Bericht über eine Denkschrift des Oberpräsidenten Flottwell: „Das Großherzogtum Posen und die Polen“; Oskar Wagner (München): „Missionskirche“; Deutsche Pastoren und polnischer Evangelizismus in „Kongreßpolen“; Jörg Wiesner (Bonn): Die Neuorientierung der Politik Österreich-Ungarns in Galizien nach der Niederlage von 1866 und ihre Konsequenzen für das Kronland; Christoph Frhr. v. Marschall (Freiburg): Galiziens Autonomie im Alltag; Wilfried Gerke (Diepholz): Die Reaktion auf die preußische Politik in einem Landkreis (Wongrowitz) der Provinz Posen nach der Bismarck-Ära; Renate Gerlach (Marburg): Deutsche und Polen in der deutschen Literatur der Zeit; Herbert Drescher (Pforzheim): Der Kreis Krotoschin 1793–1919; Gerhard Ohlhoff (Bad Rothenfelde): Der Netzedistrikt. Klärung eines Begriffs. – Trotz des reichhaltigen Programms blieb noch Zeit für Diskussionen und Gespräche unter den Tagungsteilnehmern selbst.

Am Nachmittag des Reformationstages wurde die Mitgliederversammlung traditionsgemäß im „Waldecker Hof“ abgehalten. Der Erste Vorsitzende stellte in seinem Bericht fest, daß durch die Aufnahme mehrerer neuer Mitglieder eine Verjüngung des Mitgliederbestandes erreicht werden konnte. Damit verband er die Hoffnung, daß die Arbeit der Kommission in absehbarer Zeit in jüngere Hände gelegt werden könnte. Ausführliche Arbeitsberichte wurden erstattet: von Joachim Heinrich Balde über den Fortgang der Arbeiten am Biographischen Lexikon der Posener Deutschen; von Petra Blachetta über die Arbeiten an ihrer Dissertation über die Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens; von Joachim Rogall über seine vor dem Abschluß stehende Dissertation über die Pastoren der Evangelisch-Unierten Kirche der Provinz Posen und ihre Stellung zum Polentum und zur preußischen Polenpolitik; von Otto Heike über seine Arbeiten über die in die Stadt Lodz nach 1945 eingemeindeten Orte und über erste Zusammenschlüsse der Deutschen aus Mittelpolen nach der Vertreibung. Peter Nasarski appellierte an die Mitglieder, sie möchten sich in stärkerem Maße als bisher für Tonbandaufnahmen zur Verfügung stellen, weil sonst unwiederbringliches Wissen verloren ginge. Mit Genugtuung konnte abschließend festgestellt werden, daß nahezu zwei Drittel aller Mitglieder an der sehr anregenden Tagung teilgenommen hatten und daß auch die Mitglieder, die über achtzig Jahre zählen, den anderen an Aktivität nicht nachstanden.

Marburg a. d. Lahn

Csaba János Kenéz